

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang.

Nr. 82.

Mittwoch den 16. Oktober 1867.

Tagesereignisse.

Göppingen. Von der Cholera sind wir glücklich befreit; außer der Person, welche die Krankheit im Kanton Zürich geholt und bei der dieselbe einen tödtlichen Ausgang hatte, hat die Cholera — dank den getroffenen Maßregeln — kein weiteres Opfer gefordert; es erkrankte nur noch die Schwester der Verstorbenen, die jedoch bei augenblicklich eingetretener ärztlicher Hilfe nach wenigen Tagen genas. — In Ebersbach, hiesigen Bezirkes, ereignete sich am 10. d. der bedauerliche Fall, daß ein Bruder den andern durch eine Verletzung am Kopfe, wie es scheint mit einem schneidenden Instrument, tödtete; beide lebten in fortwährendem Streit; der letzte Anlaß zu dieser ruchlosen Handlung ist noch unerörtert. Der Thäter wurde alsbald gefänglich eingezogen.

Berlin, 11. Okt. Die N. A. Z. beschäftigt sich in eingehender Weise mit dem Schicksal der Zoll- und Handelsverträge in den drei süddeutschen Kammern. In Betreff Badens ist sie vollkommen beruhigt, wie denn auch der Kommissionsbericht der 2. Kammer die Annahme empfiehlt und an der Annahme dieses Antrags ist nicht zu zweifeln. Sie führt dann folgende Stelle aus diesem Kommissionsbericht aus: Die Handelskammer der Stadt Karlsruhe äußerte in ihrem letzten Jahresbericht vom April vorigen Jahres: „Eine gründliche Abhilfe des mangelnden Schutzes unseres auswärtigen Handels ist nur durch Errichtung deutscher oder mindestens von Zollvereins-Konsulaten zu finden, wenn sie durch eine kräftige deutsche Flotte und eine geachtete deutsche Flagge unterstützt sind. Es sind dieses, wir wissen wohl, zur Zeit noch fromme Wünsche, welche schon oft und viel ausgesprochen worden sind. Allein dieses darf uns nicht abhalten, sie immer und

immer zu wiederholen, wo es am Platz ist. „Nun hochgeehrte Herren, was im April vorigen Jahres mit Recht noch zu den frommen Wünschen gezählt, was zwar als ein heißersehntes, aber noch in weiter Ferne schwebendes Ziel bezeichnet worden ist, das ist uns durch die Ereignisse des verflossenen Jahres nunmehr nahe gebracht. Wir werden hoffentlich bald eine Bundes-Kriegsmarine, eine einheitliche deutsche Handelsmarine und damit auch im Ausland geachtete und einflussreiche Bundeskonsulate haben. Der Angehörige des kleinsten Bundesstaats wird dann in allen Theilen der Erde denselben Schutz genießen, wie der Angehörige eines mächtigen Großstaats.“ — Die N. A. Z. bemerkt hierzu: Diese Ausführung ist von so zweifelloser Richtigkeit, daß sie selbst einen Moriz Wohl betehren müßte, wenn dieser Herr und seine Partei sich gewöhnen könnten, mit Ruhe und Ueberlegung, statt mit leidenschaftlicher Erregung, wichtige Gegenstände zu behandeln. — Doch beschäftigen wir uns fährt das Blatt fort, bevor wir auf Württemberg eingehen, zuvörderst mit Bayern, woselbst Fürst Hohenlohe in seiner bekannten Auseinandersetzung über die Ziele seiner Politik, bei aller sonstigen Dunkelheit, über diese Frage wenigstens unzweideutig sich dahin ausgesprochen hat, daß das Band, welches die materiellen Interessen zwischen Nord und Süd knüpft, nicht zerissen werden dürfe. Wir zweifeln nicht, daß diese korrekte Anschauung der bayerischen Regierung auch von der dortigen Landesvertretung getheilt wird, und es geschieht mehr der Kuriosität wegen, wenn wir der anders gestalteten Auffassung gedenken, der auch in dieser Beziehung die „Süddeutsche Presse“ sich zu erfreuen hat. — Nachdem nun die Auslassungen der süddeutschen Presse über den deutschen und den europäischen Zollverein gewür-

digt worden, wird weiter gesagt: Daß sich der bayerische Handels- und Gewerbestand durch derartige Bilder einer visionären Gemüthsrichtung von dem Boden nüchtern-verständiger Anschauung der realen Lage der Dinge verlocken lasse zu dem auf Wind gegründeten Glauben der „Presse“, daß Norddeutschland derjenige Theil sei, welcher bei einem etwaigen Konflikte nachgeben werde, weil er nachgeben müsse — das ist ein Ereigniß, welches allerdings nach unserer Anschauung etwa dieselbe Wahrscheinlichkeit für sich hat, wie das Anwerfen eines Ostindienfahrers im Hafen der Har. Nehmen wir demnach als feststehend an, daß Baden und Bayern unbedingt den neuen Zollverträgen beitreten werden, so ist damit gleichzeitig die Entscheidung für Württemberg gegeben. Einer tühnen Phantasie möchte allerdings zu verzeihen sein, wenn sie von der wirtschaftlichen Selbstständigkeit eines süddeutschen Bundes mit mehr oder weniger „ehrenvoller Anlehnung“ zu träumen wagte, die wirtschaftliche Selbstständigkeit und gleichzeitig das wirtschaftliche Wohlbefinden eines einzelnen der Südstaaten behaupten, das wäre eine Ungeheuerlichkeit, der selbst die schwäbischen Preußenesser sich nicht schuldig machen dürften. — Die Kreuzzeitung dementirt die Nachricht von einer bevorstehenden Reise des Grafen Bismarck nach Baden-Baden. — Die Petitionskommission des Reichstages hat beschlossen, die Petition von Wicherns, betreffend die Aufhebung der Spielbanken, dringendst dem Bundeskanzler zur Berücksichtigung zu empfehlen. — Die Nordd. A. Ztg. theilt heute einen Bericht der Berlinske Tidende vom 30. April v. J. mit über in Slagelse gegen deutsche Arbeiter geübte Feindseligkeiten und knüpft daran die Frage, ob es Preußen verargt werden könne, wenn es norddeutsche Staatsbürger gegen ähn-

Seuilleton.

Der Reiningen.

(Fortsetzung.)

Zu Hause wurde er auf's Bett gelegt und vorerst mit kalten Ueberschlägen gepflegt. Sein Zustand erschien für Kundige und Unkundige gleich bedenklich. Als der Arzt kam, wollte er ihn sorgfältig untersuchen; allein die Geschwulst war noch dermaßen aufgedunsen, daß dies nicht möglich war; man konnte nirgends an einen Knochen kommen, der Kopf sah ganz verschoben aus. Der Arzt gab wenig Hoffnung. Die Frau aber, die von ihrem handelsfüchtigen Manne sonst nicht gerade am herzlichsten behandelt zu werden pflegte, meinte; wenn er nur nicht ohne die heiligen Sacramente sterbe. Der Pfarrer suchte daher wieder mit dem Geschlagenen zu reden.

„Heilige Mutter Gottes, Absterbisam“, murmelte er.

Auf das Verordnen des Arztes wurden die kalten Ueberschläge noch fortgesetzt.

Inzwischen besuchte dieser auch den Rütthans, dessen Zustand übrigens durchaus ungesährlich war. Er hatte zwar seine gehörige Portion gekriegt und er, der in dieser bewegten Zeit so gerne da und dorthin lief, um zu kundschaffen, zu spioniren und denunciren, mußte die schönen, langen, lachenden Sommertage eine geraume Zeit zu Hause ablausen sehen; doch war kein edler Theil seines Leibes verletzt.

Als der Arzt die beiden Kranken besuchte, konnte er hinlänglich des Volkes Stimme über die tragischen Ereignisse der Nacht vernehmen. Wer hatte die Beiden überfallen und mißhandelt? Freischärler! So lautete ja die Aussage des Rütthans. Aber wie heißen sie? Wer waren sie? Darüber hatte der geschlagene Mann wohl seine sehr begründeten Vermuthungen, aber keine schlagenden Gründe, gegen die Missethäter eine Klage einzuleiten. Ja doch, ein Stück Fesen von einem blauen Ueberhemde (Blouse) hatte der Rütthans seinen Gegnern im Kampfe abgerissen und als überführendes Indizium bei sich verwahrt. Jedenfalls stand aber

liche Angriffe zu schützen wünsche. — Am 20. d. M. findet hier die Schlussverhandlung zwischen den Vertretern Hamburgs und der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft in Sachen der Elbbrücke statt.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, hat der deutsche Protestantenverein eine große Zukunft. Er würde mit sich selber im Widerspruch stehen, wenn er seine Bedeutung nur auf die protestantische Konfession beschränken wollte. Wenn in Neustadt a. H. jüngst ein Redner das prophetische Wort gesprochen, daß in nicht mehr ferner Zeit die liberalen Katholiken dem Deutschen Protestantenverein die Hände reichen würden und könnten, so begrüßen wir es mit lautester Freude, weil unverkennbar viel Wahres darin liegt. In der That, wir halten es für möglich, daß sich unter den Fittichen des Deutschen Protestantenvereins nicht bloß die liberalen Protestanten und Katholiken, sondern auch die liberalen Elemente anderer Bekenntnisse einen und sammeln werden, wenn wir eben unter dem Protestantenverein einen Verein verstehen, der gegen alles Vernunftwidrige protestirt. In diesem Sinne genommen, gehen alle liberalen Männer, einerlei, welchen Bekenntnisses, schon lange mit den Bestrebungen des Protestantenvereins Hand in Hand, und es darf nur noch die einigende Form gefunden werden. Und somit begrüßen wir gern den protestantischen Verein als den zukünftigen Hort und Sammelpunkt aller solcher, welche in religiösen Dingen frei denken und fühlen. Möge der Verein wachsen und gedeihen!

Dem Reichstage des norddeutschen Bundes ist jüngst ein Gesetz über Freizügigkeit vorgelegt worden, das am Meisten den Grundsätzen des Fortschritts Rechnung trägt, für welche seit so vielen Jahren ein unausgesetzter Kampf geführt werden mußte. Es gewinnt noch insofern an Bedeutung, als es eine weitere vielbestrittene Forderung, die der vollen Gewerbefreiheit, zur natürlichen Folge haben muß. Zunächst ist als Princip anerkannt, daß jeder Bundesangehörige das Recht hat, sich an jedem

Orte des Bundesgebiets dauernd aufzuhalten, wo er im Stande ist, sich eine eigene Wohnung oder ein Unterkommen zu schaffen. Hierin haben vor wenig Jahren noch die frommen und konservativen Eiferer den Untergang aller häuslichen und sittlichen Tugenden, den Abfall von Religion und Moral, und den Anbruch einer allen Besitz und Bestand gefährdenden Völkerwanderung! Wo der Grundsatz zur Geltung kommt: Jeder wohne dort, wo er will, da ist der Grundsatz unabweisbar: Jeder ernähre sich wie und wo er kann. Nach dem Gesetzesentwurf ist eine Gemeinde zur Abweisung eines Neuanziehenden nur dann befugt, wenn sie nachweisen kann, daß derselbe nicht hinreichende Kräfte besitzt, um sich und seinen nicht arbeitsfähigen Angehörigen den nothdürftigsten Lebensunterhalt zu verschaffen. Der Neuanziehende, der bisher „Vermögen“ oder mindestens eine Kunst, eine Wissenschaft, ein erlerntes Gewerbe nachweisen mußte, wovon er sich ernähren wollte, braucht jetzt nur „Kräfte“ zu besitzen, wovon er sich und seinen arbeitsunfähigen Angehörigen den nothdürftigen Lebensunterhalt verschaffen kann. Ja, noch mehr: Der Neuanziehende braucht nicht etwa seine gesunden Arme vor der hohen Gemeindebehörde zu präsentiren, um von ihr die Erlaubniß zur Niederlassung zu erhalten, sondern das Gesetz legt der Gemeinde die Pflicht auf, zu beweisen, daß der Anziehende die „hinreichenden Kräfte“ nicht besitzt! Kräfte, wie sie hier gefordert werden, besitzt aber der Allerschwächlichste, der eine Portier-Stelle oder sonst einen leichten Dienst annehmen kann. Der Nachweis, den eine Gemeinde da führen soll, gehört so ganz und gar in's Reich der Unwahrscheinlichkeit, daß die Abweichungs-Befugniß ganz verschwindet. Das eine Wort: „Kräfte“ drückt in diesem Punkte das Princip aus, welches man bisher gar häufig für Kezerei erklärt hat, das Princip: Kraft ist ein Vermögen, wie ein Kapital, das, in Thätigkeit versetzt, Zinsen trägt. Wer Kraft zu irgend einer Arbeit hat, hat gleiche Rechte zum freigewählten Wohnsitz, wie derjenige, welcher dies Recht bisher nur durch Nachweis eines Vermögens

erhalten konnte! So werden halbe Kezereien von ehedem konservative Principien der Gegenwart, und so werden jetzige Kezereien des Fortschritts auch später konservative Grundsätze werden.

— König Theodor von Abyssinien hat es beliebt, seit längerer Zeit einige harmlose Europäer, darunter mehrere Engländer, willkürlich gefangen zu halten. Es hat bis jetzt in keiner Weise gelingen wollen, dieselben frei zu bekommen. Endlich hat sich nun England dazu entschlossen dem Mann den Krieg zu erklären. Nächstens wird nun eine englische Expedition nach Abyssinien abgehen. Auf Anregung des Präsidenten der geographischen Gesellschaft, die sich bei den Anstalten und Vorarbeiten für diese Expedition der Regierung schon mehrfach nützlich gemacht hat, ist jetzt auch bestimmt worden, daß ein Geograph, ein Geologe und ein Naturforscher die Arme im Interesse der Wissenschaft begleiten sollen. Ehre England, daß es nicht duldet, daß auch dem Geringsten seiner Angehörigen irgendetwas im Ausland ein Haar gekrümmt wird! Sowie muß es auch in Deutschland kommen! Sowie muß es auch ferner kommen, daß die stehende Heere, so lange sie noch existiren, dazu dienen um Fortschritte der Wissenschaft zu fördern. Alle jene großen Männer, die bis jetzt auf Entdeckungen in der weiten Welt ausgingen, waren meist auf sich selber angewiesen und den verhängnißvollsten Gefahren preisgegeben. Wie ganz anders, wie viel ersprißlicher und segensvoller für Kultur und Wissenschaft, wenn unsere Forscher und Entdecker des Schutzes streitbarer Männer genössen, deren Existenz eine viel ehrenhaftere wäre im Dienste des menschlichen Fortschritts als in dem Schilderhäuschen dieses oder jenes Prinzen, welche zu stehlen ja ohnehin Niemanden einfällt.

das bei ihm fest, und er sprach es auch aus — vor dem Arzte und vor den Leuten: daß der Königsberger bei der Sache im Spiele sei und ohne Zweifel die „Mörder“ gedungen habe. „Hätte er,“ rasonnirte der gewissenhafte Mann, „ein gutes Gewissen gehabt, so wäre er gestern zu uns in den Döfen gekommen.“

Dieser Meinung waren auch die sämmtlichen Dorfbewohner mit wenigen Ausnahmen. Der Rüttihans und der Schleejpp waren auf ihrem Heimwege von dem protestantischen Dorfe durchgeprügelt worden; gestern war auch der Königsberger dort. Was war natürlicher, als daß dieser an demjenigen, der ihn bis auf den Tod haßte und schamlos verläumdete, auch einmal Rache nehmen wollte, bei welcher Gelegenheit auch dessen Begleiter, wie wir wissen, sehr erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurde. Diese Ansicht sprach sich schon am Morgen früh an allen Brunnen des Dorfes, bei allen Bewegungen aus, während die näherliegende, daß der Königsberger der Mann sei, der nöthigenfalls eigenhändig Rache nehmen könne und keiner gedungenen Hände bedürfe, kaum zu Worte kommen konnte. Auch daß der Königsberger gestern Abend früher als gewöhnlich von dem protestantischen Dorfe nach Hause gekommen sei, wurde als ein verdächtiger Umstand ausgelegt. „Dadurch“, sagten die Leute, „wollte er vor unsern Augen, noch am hellen Tage, seine Hände in Betreff dessen, was er drüben angejädelt hatte in Unschuld waschen! O nein, wir sind nicht so dumm, wie er glaubt!“

Der Arzt, der von der ganzen Prügelei keine Ahnung gehabt hatte bis man ihn zu den Kranken holte, wollte das Dorf nicht eher verlassen, als bis er den Königsberger, den er gut kannte und der auch sein Gesinnungsgenosse war, ausgeforscht und von der Stimmung des Dorfes in Kenntniß gesetzt hatte. „Nein, mein lieber Doktor“, äußerte der ehr-

liche Schmid zu dem besorgten Freund, „so weit ist es mit mir noch nicht gekommen, daß ich meinen Feinden bei Nacht und Nebel afluere und dann heimtückisch überfalle, noch weniger, daß ich Andere anzustellen brauche, wenn ich mit Jemanden ein Hühnlein zu rupfen habe. In diesem Falle lieb ich ein Verfahren, wo man einander Aug' in Auge sieht. Daß meine höchsteigenen Arme einen Kampf weder mit Rüttihans noch mit Schleejpp zu scheuen haben, wirst Du mir glauben. Uebrigens versichere ich dich auf Ehre, daß ich von der ganzen Prügelei kein Wort wußte, bis mir diesen Morgen endlich mein Vater die Sache erzählt hat. Der erste aber, der sagt, ich sei der Anstifter der Prügelei soll diese Verläumdung durch Richterspruch büßen.“

So unschuldig sich der Königsberger auch wußte, so war es ihm bei der Sache doch nicht wohl. Der entehrende Verdacht hatte sich einmal bei den Einwohnern des Dorfes festgesetzt und eingefressen: dagegen half kein Drohen mit Richtersprüchen. Er hätte die Sache schon leichter verwunden, wenn die Prügelei eine unbedeutende gewesen, und die Geprügelten etwa mit einem blauem Auge davongekommen wären. Aber so wie die Sachen jetzt standen, blieb der Eine jedenfalls längere Zeit arbeitsunfähig und war jeden Augenblick zu fürchten, daß der Andere den Geist aufgebe. Und wenn das letztere auch nicht eintreten sollte, so war es doch ziemlich wahrscheinlich, daß er zeitlebens ein Krüppel bliebe. Daß der Königsberger an solchen Folgen, an solchem Unglück sein sollte, das lag ihm allerdings quer genug. —

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Weisung an die Ortsvorsteher in Betreff des Ausästens der Schauffebäume.

Nach §. 18. der Wegordnung von 1808 sind die Bäume an der Straße bergestalt auszuästern, daß kein Ueberhang auf die Straße stattfindet. Diese Bestimmung wird heuer, wo die Baumäste durch den reichen Obst-Ertrag oft soweit an den Straßen herabgedrückt wurden, daß der Verkehr hiedurch belästigt wird, zur Nachachtung in Erinnerung gebracht, mit dem Bemerkten, daß der K. Straßenmeister und der Oberamtswegmeister angewiesen sind, diesem Gegenstand bei ihren Rundreisen besondere Aufmerksamkeit zu widmen, und diejenigen Straßenstrecken zu bezeichnen, wo die Anordnung nicht durchgeführt sein sollte.

Den 11. Oktober 1867.

K. Oberamt.
Haberlen.

Winnenden.

Unter Bezugnahme auf vorstehenden oberamtlichen Erlaß werden die Bäumebesitzer an den Straßen aufgefordert, ihre Bäume möglichst bald so auszuästern, daß der Nebenweg an der Straße mindestens bis auf eine Höhe von 10' frei ist. Im Versäumnisfalle müßte das Geschäft auf Kosten der Säumigen von Amtswegen besorgt werden.

Den 14. Oktober 1867.

Stadtsch. Amt
Zent.

Bekanntmachung, betr. das Schießen aus Feuegewehren und das Abbrennen von Feuerwerk.

In Folge Erlasses K. Oberamts vom 7. Mte. Amtsbl. N. 80 wird hiemit aus dem Gesetz vom 1. Juni 1853 (Reg.-Bl. S. 153 und 154) der Einwohnerschaft in Erinnerung gebracht;

Das Schießen aus Feuegewehren und das Abbrennen von Feuerwerk ist untersagt:

- 1., innerhalb der Orte und in der unmittelbaren Nähe derselben.
- 2., auf Staats- und Nachbarschaftsstraßen und in der unmittelbaren Nähe derselben;
- 3., an Sonn- und Festtagen während des Gottesdienstes.

Versehlungen hiegegen werden vom K. Oberamt und Kreisregierung mit einer Geldbuße bis zu 15 fl. oder Gefängnißstrafe bis zu 4 Tagen bestraft.

Den 9. Oktober 1867.

Stadtschultheißenamt.

Winnenden.

Da es immer wieder vorkommt, trotz so oft erlassener Aufforderungen, daß Dienstherrschaften Diensthöfen; Meister, Gesellen und Lehrlinge, Hausbesitzer Fremde, die hieher gezogen sind in ihre Wohnungen aufnehmen, ohne ihre Papiere zu übergeben, so wird wiederholt bekannt gemacht, daß solche Papiere innerhalb der ersten 8 Tage der unterzeichneten Stelle zu übergeben sind, da Unterlassung neben andern Unannehmlichkeiten auch noch Strafe nach sich zieht.

Den 14. Oktober 1867.

Stadtsch. Amt
Zent.

1867/68

Winnenden.

Das Afterbergen in den Obstgütern ist bei Strafe verboten.

Den 15. Oktober 1867.

Stadtsch. Amt.
Zent.

Winnenden.

Kelterverpachtung.

Der Betrieb der städt. Kellern über den bevorstehenden Herbst, nämlich der Stöckach-Ruith- und Waiblingerberg Kellern, möglicherweise auch der Schenkenberg-Kelter solle gemeinderäthl. Beschluß gemäß, unter den bisherigen Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verpachtet werden, die Verhandlung findet am nächsten

Montag Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhaus statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 14. Okt. 1867.

Gemeinderath.

Ferner werden die Schenkenberg-Weinberg-Besitzer aufgefordert, am nächsten Sonntag nach dem V. M. Gottesdienste auf dem Rathhause zu erscheinen.

Den 14. Okt. 1867.

Für den Gemeinderath
Vorstand
Zent.

Winnenden.

Pfösch-Verkauf.

Nächsten Montag Vormittags 11 Uhr wird der Pfösch auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft.

Stadtspflege.

Bandwurm-Leidenden

selbst solchen, welche bereits vergeblich medicinische Kuren gebrauchten, wird unter Garantie leichte, sichere und gefahrlose Heilung durch die Adresse L. Dr. Nr. 30 poste restante Detmold. Zeugnisse gratis.

Bei Fr. Feyer in Winnenden ist zu 36kr. zu haben:

Blutwurst & Sauerkraut,

das Leibessen der Schwaben.

Ausgewählte Sammlung

der beliebtesten Gedichte und Erzählungen in schwäbischer Mundart, sowie der belustigendsten Schwabenstrieche, Wiße und Dummheiten.

Von diesem lustigsten und unterhaltendsten aller Bücher sind binnen 4 Wochen bereits 2000 Gr. abgesetzt worden, so daß so eben wieder eine neue Auflage nothwendig wurde.

Der Preis ist ungemein billig.

Winnenden.

Unterzeichneter hat noch gute

Weinfässer

von verschiedenem Gehalt zu verkaufen, wozu Liebhaber einladet

J. Grün, z. Köpfe.

Winnenden.

Einen guten deutschen Ofen hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

300 fl. hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen,

wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Sehr gute neue

Sandwägelchen,

verschiedener Größe hat zu verkaufen,
Victor Daiber, Schmit.

Winnenden.

Einen guten

deutschen Ofen

mit eisernem Helm hat zu verkaufen
wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Die

Photographien

von der Seilanstalt

Winnenthal

und der Stadt

Winnenden

sind zu haben bei

J. Weber.

Winnenden.

Ein ordentliches Mädchen von rechtschaffen Eltern, sucht einen Dienst in einen Kaufladen. Näheres bei der Redaktion.

Buchbinder und Kalender-Verkäufer,

welche mit ihrer Bestellung auf den Lahrer Sinkenden Voten für 1868 noch im Rückstande sind werden darauf aufmerksam gemacht, daß in einigen Tagen mit der Expedition begonnen wird. Da ich eine große Zusendung erhielt, so können alle fest en Bestellungen sofort vollständig ausgeführt werden. In Folge der, wie im vorigen Jahre, zahlreich in Auftrag gegebenen Inserate wird die Nachfrage voraussichtlich sehr stark. Colporteurs können keinen absatzfähigeren Kalender als diesen finden und werden ein lohnendes Geschäft damit machen.

Ernst Nupfer in Stuttgart

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr. **Stollwerck'sche Brust Bonbons.** Gegen Hals und Brustleiden wird gewarnt vor Fälschungen

Lindern sofort alle catarrhalischen Hals- und Brust-Affectionen als Verschleimung, Heiserkeit, Husten u. s. w. Die unter Mitwirkung berühmter ärztlicher Capacitäten wohlgelungene Vereinigung von Säften der zweckmäßigsten Kräuter und Wurzeln haben den **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** einen Weltruf erworben. Niederlagen befinden sich, à 14 fr. per Paquet, in Winnenden bei **C. F. Glock**, in Backnang bei **L. W. Feucht**, in Waiblingen bei **Jr Kaiser**.

Winnenden.
Ein noch gut erhaltenes
Reißbrett
hat zu verkaufen,
wer? sagt die Redaktion.

Sch mache hiemit die Anzeige, daß mich die seit einem Jahr bestehende und wirklich vorzügliche Garne liefernde

Flachs-, Hanf- & Abweg-Spinnerei Weingarten, Station Ravensburg,

zum Agenten für Hier und Umgegend aufgestellt hat. Dieselbe übernimmt:

- 1) **Abweg.**
- 2) **Gehechelten Flachs und Hanf.**
- 3) **Ungehechelten " " "** jedoch gut gerieben und geschwungen und werden sämtliche Sorten in der, der Qualität am besten entsprechenden No. à 4 fr. per Schneller Spinn- und Hechlerlohn gewissenhaft gesponnen.

Garnmuster liegen bei mir zur gefälligen Einsicht und indem ich noch bemerke, daß das bis 1. Dezember Eingefandte in längstens 4 Wochen abgeliefert wird, empfehle ich mich zur Besorgung bestens.

C. F. Glock.

Winnenden.
Einen guten
Deutschen Ofen mit Kocheinrichtung
hat billig zu verkaufen
Wilh. Mayer, Schreiner.

Winnenden.
Gewerbe Verein.

Nächsten
Samstag Nachmittags 2 Uhr
findet im **Hirsch** dahier eine Ausschuß-Sitzung statt.
Die Vereinsmitglieder haben das Recht derselben anzuwohnen.
L. Müller.

Winnenden.
Gute und frische Bierheffe

billigt bei **Fr. Preiß, Korbmacher,** wohnhaft bei **Seckler Wast.**

Winnenden.
Es wurde letzten Montag zwischen Leutenbach und hier ein wollenes **Salstuch** gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann es bei der Redaktion abholen.

Winnenden.
Ein gutes mit Eisen beschlagenes
Handwägelchen
hat zu verkaufen,
Wilh. Kurz, Schmid.

Winnenden.
Haus-Verkauf.



David Eckert, Kübler hier setzt sein im untern Saal liegendes Wohnhaus dem Verkauf aus und bringt solches morgen **Donnerstag den 17. Oktober Nachmittags 2 Uhr** auf hiesigem Rathhaus im Aufstreich, wo zu Liebhaber eingeladen werden.

Verkauf von hofkammerlichem Weinmost.

Die unterzeichnete Stelle verkauft am **Donnerstag, den 17. Oktober Mittags 12 1/2 Uhr** unter der Glockenfester in Stetten, und **Mittags 3 Uhr** unten am hofkammerlichen Hauslerweinberg in Neustadt das heurige Erträgniß an **Portugieser S Clevner Weinmost.** Dasselbe ist zusammengelesen, zu 6 1/2 Eimer geschägt und kommt parthienweise zum Verkauf.
Waiblingen den 13. Oktober 1867.
R. Hofkammeralant Gufmann A.-B.

Dr. Pattisons Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißer, Rücken- und Lendenweh.
In Paketen zu 24 fr. und halben zu 12 fr. bei
Albert Müller in Backnang, und Wilh. Gasteyer in Waiblingen.

Winnenden.
Es wird ein kleines Logis für eine Familie ohne Kinder, womöglich an der Hauptstraße gelegen, gesucht.
Näheres bei der Redaktion.

Winnenden.
Gutes, frisch angekommenes Ulmer-Bier
bei **Kalmbach, Metzger.**

Verloren!

Letzten Sonntag ging zwischen hier und Schwaikheim ein goldener Ring mit **H. B.** bezeichnet verloren, der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Winnenden.
Das **Astergras** von stark 2 Morgen welches in 3 Parthieen abgegeben werden kann, verkauft
Weiß, Gerber.

Frankfurter Cours.

Pistolen	fl. 9.	44-46.
ditto preussische	fl. 9.	57-58
Holl. Zehnguldenstücke	fl. 9.	50-52.
Randdukaten	fl. 5.	36-38.
Zwanziggrantenstücke	fl. 9.	28-29.
Engl. Sovereigns	fl. 11.	52-56.